

## Mülhausens Bündnis mit Basel und den 13 Orten

Autor(en): Paul Stintzi  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1966

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4c98d1bf-9631-46c8-97c5-4caf428e3ce8>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Mülhausens Bündnis mit Basel und den 13 Orten

*Von Paul Stintzi*

Mülhausen, das zum erstenmal zu Beginn des 9. Jahrhunderts erwähnt wird, ist aus zwei Siedlungen entstanden. Die erste war zu Beginn des 11. Jahrhunderts in Händen des Bischofs von Straßburg; neben dem bischöflichen Territorium gründete Friedrich Barbarossa eine zweite Siedlung. Der Bischof übergab sein Gebiet als Lehen dem Kaiser; so kam das sich nun zu *einer* Siedlung zusammenschließende Mülhausen unter kaiserliche Herrschaft. Der Hohenstaufe Friedrich II. ließ die Stadt mit Mauern umgeben, und seit 1223 konnte Mülhausen als Stadt bezeichnet werden. Sie bekam gewisse Rechte, vor allem jenes eines eigenen Rats. 1308 erhielt Heinrich VII. Mülhausen nicht mehr als bischöfliches Lehen, sondern als vollen Besitz. So wurde Mülhausen zur kaiserlichen Stadt, die einen raschen Aufschwung nahm.

Unterdessen waren die Habsburger mächtige Territorialherren rund um die Stadt geworden. Sie hatten seinerzeit Mülhausen gegen die Bischöfe von Straßburg und Basel unterstützt; aber seitdem Rudolf von Habsburg zum Kaiser gewählt worden war (1273) und seine Hausmachtpolitik durchgeführt hatte, mußte die Stadt, um ihre Unabhängigkeit zu wahren, auf der Hut sein. 1324 war nun auch die Grafschaft Pfirt an die Habsburger gefallen; vom Rhein zur Belforter Senke, vom Jura zur Thur dehnte sich das habsburgische Gebiet aus, in dem nur Mülhausen und die von ihm 1437 gekauften Dörfer Illzach und Modenheim eine Enklave bildeten. Nur eine Allianz mit den Eidgenossen konnte sie zuletzt vor der habsburgischen Annexion retten.

Einstweilen schloß Mülhausen zu Beginn des 14. Jahrhunderts Bündnisse mit elsässischen Städten und trat dem Zehnstädtebund bei, der sich 1354 gebildet hatte. Aber im

folgenden Jahrhundert brachte der Sechs-Plappertkrieg, der bald zum Sundgaukrieg zwischen den Adeligen und den österreichischen Vasallen einerseits und Mülhausen andererseits wurde, die Stadt in größte Gefahr. In dieser Not wandte sich Mülhausen an die Eidgenossen und schloß an Johanni 1466 ein auf 25 Jahre ausgedehntes Bündnis mit Bern und Solothurn; beide schickten militärische Hilfe, der 1468 eine Armee von 15 000 Eidgenossen folgte. Fortan war die Politik Mülhausens vorgezeichnet: eine enge Zusammenarbeit mit den Eidgenossen, dem «Erbfeind» der Habsburger.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde Mülhausen mehrfach durch die Habsburger angegangen, sich mit dem österreichischen Gebiet im Elsaß zu vereinigen, allein die Angebote wurden abgelehnt. Mülhausen entschied sich für seine Schweizer Verbündeten.

Wohl die gründlichste Arbeit über dieses Problem hat der Mülhauser Historiker Philippe Mieg in seiner umfassenden Studie «La politique de Mulhouse au temps des deux greffiers Gamsharst» (1486—1525) im Bulletin du Musée Historique de Mulhouse 1959—1963 geliefert. Auf dieser fußen denn auch die nachfolgenden Zeilen.

Als Hans von Gamsharst im Jahre 1486 das Amt eines Stadtsyndikus übernahm, befand sich die Stadt in einer gefährlichen Lage. Ein Bündnis mit den Eidgenossen, um das sich die Stadt bemüht hatte, war nicht zustande gekommen; Mülhausen sah sich seiner besten Freunde beraubt, mehr denn je waren die Rechte und Freiheiten durch die Habsburger bedroht. Allein im Sommer 1486, als die Lage der Stadt ernst wurde, erhielt diese von der Solothurner Regierung den Bescheid, es sei bei den Eidgenossen nicht alles verloren, und in Bern fänden geheime Verhandlungen statt. Der Stadtschreiber von Solothurn bestätigte dies den Mülhausern anlässlich eines Besuches der Stadt, gab dieser aber auch den Rat, immerhin mit den anderen Mitgliedern des Zehnstädtebundes in engster Fühlung zu bleiben.

Wenige Wochen später, Mitte September 1486, trat Hans von Gamsharst, der in Kenzingen im Breisgau tätig gewesen war, seinen Posten in Mülhausen an; sogleich wandte er sich

in einem Schreiben an die Tagsatzung in Zürich: es sei unrichtig, was erzählt werde, die Stadt habe nicht die Absicht, ihren Charakter als Reichsstadt aufzugeben und die habsburgische Herrschaft anzuerkennen. Diese Mitteilung wurde von der Tagsatzung dankbar entgegengenommen. Die Politik Gamsharsts war nun vorgezeichnet, doch verlangte sie Klugheit und Geschmeidigkeit. Denn auf der einen Seite mußte er mit den Mitgliedern des Zehnstädtebundes und mit dessen Schutzherrn, dem Pfalzgrafen, in gutem Einvernehmen stehen, auf der anderen Seite sich aber auch an Bern und Solothurn halten, deren Allianz 1491 erlöschen sollte. Obgleich Gamsharst persönlich in Solothurn vorsprach und der Solothurner von Staal sich für Mülhausen einsetzte, kam eine Allianz mit der Eidgenossenschaft 1491 nicht zustande. Philippe Mieg erklärt dies aus der überaus delikatsten Lage der Eidgenossen dem Kaiser gegenüber. Immerhin versicherte man den Mülhausern, sie könnten sich im Ernstfall auf die Berner und Solothurner verlassen, diese würden sie sicher unterstützen. Gamsharst lehnte sich dann auch enger an den Zehnstädtebund an.

1493 folgte auf Kaiser Friedrich III. der «letzte Ritter», Maximilian I. Mülhausen mußte als Mitglied der «niederer Vereinigung» dem Kaiser im kurzen Burgunderfeldzug (1498) und im Schwabenkrieg (1499) ein kleines Kontingent stellen, das sich aber nicht hervortat.

Im Jahre 1501 wurde der Stadt, anlässlich einer in Ensisheim stattgefundenen Provinz-Tagung, ein Projekt unterbreitet, das eine Vereinigung der Stadt mit den Vorderösterreichischen Ländern vorsah. Die Stadt, so wurde betont, könnte daraus nur Nutzen ziehen. Mülhausen sollte baldmöglichst Antwort geben, allein die Stadt ging auf diese Vorschläge nicht ein. Ein neuer diplomatischer Vorstoß gegen die Stadt von seiten der Österreicher setzte etwas später ein, Mülhausen führte indessen die Verhandlungen mit den Eidgenossen fort.

Mitte des Jahres 1503 starb Hans von Gamsharst; ihm folgte sein Sohn Hans-Oswald in Amt und Würde. Geboren um 1480 in Kenzingen, sollte er 1503—1521 die Geschicke Mülhausens als Stadtsyndikus leiten. Damit begann ein neues

Blatt in der Geschichte der Stadt. Oswald Gamsharst hatte an der Basler Universität studiert und bereits mit seinem Vater in der Stadtkanzlei gearbeitet. Er war beseelt von dynamischem Geist; seine ganze Tätigkeit verlegte er auf eine Änderung der Lage Mülhausens, die seit Jahren nur auf die Dekapolis angewiesen und immer von der habsburgischen Politik bedroht war; diese zählte auch in der Stadt und im Adel Freunde.

Einen bedeutenden Erfolg konnte Gamsharst erzielen, als der Bürgermeister Hans Ulrich von Pfirt, der als österreichfreundlich galt, von den Ratsmitgliedern nicht mehr gewählt wurde und aus dem Rat ausscheiden mußte (1503). In Ulrich Gerber fand Gamsharst einen klugen und gewandten Bürgermeister und Mitarbeiter.

Im folgenden Jahr wurden die Mülhauser durch die Anwesenheit Maximilians und kaiserlicher Truppen in der Gegend der Stadt schwer beunruhigt. Die Stadt hatte die Basler benachrichtigt; die Berner, die ebenfalls davon erfahren hatten, richteten Ende August einen Brief an den Kaiser, in dem sie ihn auf die Gerüchte aufmerksam machten und betonten, ein Angriff auf Mülhausen würde von der Eidgenossenschaft schlecht aufgenommen werden. Zum erstenmal seit Jahren hatte sich Bern wieder für Mülhausen interessiert. Maximilian benachrichtigte die Berner, er habe keinesfalls irgendwelche feindliche Absichten gegen die Stadt.

Inzwischen hatten die geheim gehaltenen Verhandlungen mit Basel bedeutende Fortschritte gemacht (1514); sie fanden meistens im Haus des Oberstzunftmeisters Nikolaus Rusch in Basel auf dem Petersberg statt, im Hof «Zum Brunnen» und späteren Straßburgerhof, der vor ungefähr einem Vierteljahrhundert abgebrochen wurde. In diesem Hof trafen sich im April des folgenden Jahres der Bürgermeister Ulrich Gerber und der Stadtschreiber Gamsharst mit den Baslern, dem Bürgermeister Wilhelm Zeigler, den Ratsherrn Nikolaus Rusch, Heinrich von Sennheim, Johann Hiltprand und Michael Meier.

Die Mülhauser legten 1505 folgende, lang erwogene Abmachung vor:

Sollte Basel durch einen Krieg bedroht werden, so würde Mülhausen der Stadt die weitgehendste Unterstützung zusichern und den Feinden Basels keinen Schutz anbieten. Mülhausen werde ohne Zustimmung der Basler kein Bündnis schließen. Sollte Mülhausen kriegsbedroht sein, so könnte mit Basel sofort ein formelles Bündnis geschlossen werden. Einstweilen aber sollte man nicht weiter gehen. Sollte aber Mülhausen, wie es der König schon schriftlich getan hatte, wieder durch ihn «eingeladen und genötigt» werden, so könnte eine formelle Einigung geschlossen werden. Über den letzten Punkt, der besagte, die Zugehörigkeit zum Reich, zur Reichskanzlei und alle früheren Bündnisse sollten bestehen bleiben, gab es eine lebhaftere Diskussion; im übrigen kam es zu einer mündlichen Einigung zur «Mehrung und Handhabung guten Friedens und getreuer Freundnachbarschaft», die für beide den Wert einer schriftlichen, verbrieften Einigung haben sollte. Und so blieb es während eines Jahres.

Im März 1505 hatte Maximilian I. eine Einladung an Mülhausen erlassen, die Stadt solle eine Gesandtschaft zu ihm nach Hagenau schicken, um mit dieser die Vereinigung Mülhausens mit dem österreichischen Gebiet zu erörtern. Die Basler wußten davon. Gerber und Gamsharst reisten nach Straßburg, wo sie zwar den König nicht trafen, hingegen von den königlichen Ratsherren empfangen wurden. Der König, so wurde ihnen mitgeteilt, wünsche von Herzen diese Vereinigung, die der Stadt von größtem Nutzen sein würde. Mülhausen würde sich fortan des Schutzes des Hauses Habsburg erfreuen, was zum Aufschwung der Stadt beitragen würde. Die Mülhauser Abgesandten erklärten in aller Offenheit und in festem Ton, die Stadt gehöre zum Heiligen Römischen Reich und sei dem König stets gehorsam und untertan gewesen. Sie sei auch Mitglied der Niederen Vereinigung und dadurch, sowie durch die Landvogtei von Hagenau, genügend mit dem König als dem Herrn der Vorderösterreichischen Lande verbunden. Die Stadt sehe die Notwendigkeit einer noch engeren Verbindung nicht ein, zudem sei sie durch den König als Herrscher des Heiligen Römischen Reiches und als obersten Landvogt genügend geschützt. Im übrigen sei Mül-

hausen bereit, die besten Beziehungen zu den Vorlanden zu pflegen, wie sie dem Könige auch stets treu bleiben werde.

Mitte Mai 1505 begaben sich Mülhauser Abgesandte nach Basel. Die Folge dieses Besuches war ein Beschluß der beiden Basler Ratsversammlungen, wonach die Dreizehner der Stadt Mülhausen ein «verstentnuß, buntnuß oder burgerschafft» vorschlagen sollten. Der Großrat sollte dies «bekrefftigen». Die Mülhauser beharrten auf dem Abschluß eines offiziellen Bündnisses, das ihre Unabhängigkeit sichern konnte.

Ende Juni beschloß der Große Rat Mülhausens mit 27 von 35 Stimmen die Umwandlung der mündlichen Abmachung vom April in einen schriftlichen Vertrag. Die Stadt Basel wurde schriftlich davon unterrichtet und gebeten, einen solchen Vertrag auszuarbeiten, um diesen sodann eingehend besprechen zu können. Wohl waren mehrere Rats Herrn abwesend, doch erfuhren die Mülhauser schon wenige Tage später, ihr Gesuch sei bereits dem Rat der 13 unterbreitet worden, und Mülhausen werde in kurzer Zeit Näheres erfahren. Tatsächlich konnte der Bürgermeister Zeigler zu Beginn des Monats August 1505 der Stadt Mülhausen melden, das Projekt sei ausgearbeitet, eine Delegation werde sogleich nach Mülhausen kommen und mit der Mülhauser Regierung verhandeln. Diese Delegierten waren Heinrich Einfaltig und Johann Stoltz, Ratsherren, sowie der Stadtschreiber Johann Gerster.

Der ausgearbeitete Vertrag ähnelt stark jenen, die zwischen den einzelnen Kantonen üblich waren; Basel sollte im Kriegsfall Mülhausen unterstützen; Mülhausen sollte sich nicht ohne Einwilligung der Basler in einen Krieg einlassen; Mülhausen sollte von sich aus keine neuen Bündnisse eingehen und sich verpflichten, Basel in alle eventuellen Friedensverträge einzuschließen. Mülhausen sollte die Basler militärisch unterstützen; die Stadt sollte sich verpflichten, so der Feind diesen Wunsch hätte, sich der Vermittlerrolle der Basler oder der Eidgenossenschaft zu unterwerfen; sollte Mülhausen dies nicht tun, so würde die Stadt jeder Basler Unterstützung im Falle eines Konfliktes, der hieraus entstehen könnte, verlustig gehen. Der Vertrag sollte ein ewiger sein.

Der Vertrag wurde dem Mülhauser Rat Mitte September vorgelegt. In der Folge wurde der Text verschiedentlich abgeändert. Die dabei aufgeworfenen Fragen wurden abermals zwischen Bürgermeister Gerber, Gamsharst und Nikolaus Rusch erörtert. Einen Monat später wurden die Mülhauser gebeten, abermals eine Gesandtschaft nach Basel zur endgültigen Festlegung des Bündnisses zu entsenden. Die Mülhauser waren denn auch zweimal in Basel, um die einzelnen Punkte des neu ausgearbeiteten Textes zu besprechen. Dieser fußte teilweise auf dem Basler Bündnis von 1501, teilweise auch auf dem zuerst ausgearbeiteten Text.

Das neue Projekt kam nun vor den Großrat von Mülhausen und die Sechser; zuletzt beschloß der Rat mit allen Stimmen, diesen auf 20 Jahre begrenzten Vertrag zu unterzeichnen. Die Basler luden nun die Mülhauser ein, sogleich nach Weihnachten eine Gesandtschaft dorthin zu entsenden, was dann auch Mitte Januar 1506 geschah. Abermals wurde der Vertrag in allen Einzelheiten besprochen und dessen Dauer auf 20 Jahre festgelegt. Dieser Vertrag sollte die Zustimmung der anderen Kantone erhalten, denn die Basler hatten im Bundes-Vertrag von 1501, durch den sie eidgenössisch geworden waren, beschlossen, nur mit Zustimmung der anderen Kantone einen Vertrag zu unterzeichnen. Die Zugehörigkeit zur Dekapolis wurde beibehalten, Mülhausen sollte sich dem Schiedsspruch durch die Eidgenossenschaft oder Basel unterwerfen, so wie es im ersten Projekt des Vertrags ausdrücklich gesagt worden war.

Nikolaus Rusch, dessen Verdienste um das Zustandekommen des Vertrages groß waren, starb auf dem Petersberg Ende Januar 1506 und wurde in der Peterskirche in Basel beigesetzt. Anfang Februar 1506 brachten die Basler Gesandten, der ehemalige Bürgermeister Peter Offenburg und der Ratsherr Johann Stoltz, den Vertrag mit Basel auf der Tagsetzung von Luzern vor die Eidgenossenschaft, um dessen Ratifizierung zu erreichen. Das führte zu neuen Verhandlungen und Diskussionen. Uri und Unterwalden sprachen sich mit noch anderen für eine einstweilige Vertagung aus, nur Freiburg stimmte dem Vertrag bei. Die Basler verteidigten

den Vertrag und traten aufs wärmste dafür ein. Wieder kam es zu Verzögerungen, wieder mußten die Basler auf der Tag-satzung von Luzern Anfang April 1506 energisch auf eine baldige Erledigung der Frage dringen. Verschiedene Kan-tone hatten sich noch gar nicht darüber geäußert. Mitgespielt hat hierbei der drohende Konflikt zwischen Wallis und Sa-voyen, der einen Bruderkrieg unter den Eidgenossen zur Folge haben konnte. Den Baslern gelang zuletzt die Vermittlung, der Krieg brach nicht aus.

Maximilian versuchte damals noch einmal sein Glück. Durch seinen ersten Sekretär Caspar Ziegler berief er zwei Mülhauser Gesandte, vermutlich den Bürgermeister Gerber und Gamsharst, nach Freiburg im Breisgau. Ziegler sprach auf die Mülhauser ein, sie sollten ihre Allianzprojekte auf-geben, der König biete der Stadt für eine Anzahl Jahre sei-nen Schutz und jenen des Hauses Österreich an. Mülhausen würde freie Reichsstadt bleiben und vom König manche fi-nanzielle Hilfe erhalten. Die Mülhauser Delegierten stellten alle Allianzgerüchte mit den Eidgenossen in Abrede und ver-sprachen, des Königs Vorschläge in Mülhausen zu unterbrei-ten. Sofort beriefen denn auch die Zunftmeister unter den sechs Zünften einige einflußreiche Mitglieder, denen der Vertrag unterbreitet wurde. Einstimmig wurde beschlossen, diesen mit Zustimmung der Eidgenossenschaft anzunehmen. Basel wurde sofort davon in Kenntnis gesetzt.

Unterdessen waren die Basler nicht müßig geblieben; An-fang Mai gaben Zürich und Freiburg schriftlich, Bern, Uri, Schwyz, Obwalden, Solothurn mündlich ihre Zustimmung. Luzern hatte ebenfalls zugestimmt, Zug, Glarus, Nidwalden und Schaffhausen standen noch abseits. Jeder Kanton drückte den Wunsch aus, eventuell auch ein Bündnis mit Mülhausen schließen zu können. Die letzten Kantone gaben endlich auch ihr Ja-Wort, und am 1. Juni 1506 wurde durch den Mülhau-ser Rat der Vertrag einstimmig gutgeheißen. Fünf Männer, die Bürgermeister Lorenz Jordan und Ulrich Gerber, der Stadtschreiber Gamsharst, die Zunftmeister Peter Plapper und Johann Brüstlein, sollten den Vertrag zusammen mit den Bas-lern ausarbeiten.

Der Vertrag wurde am 5. Juni 1506 in Basel, vermutlich in der Dominikanerkirche, unterzeichnet; die Feier fand ihren Abschluß durch einen Ehrentrunk und ein Festessen im Haus «Zum Brunnen» am Petersberg. Fünf Tage später wurden die Basler in Mülhausen empfangen, wo in der Barfüßerkirche im Beisein von Behörden und Bürgerschaft nach einem Gottesdienst der Vertrag erneuert und die Eide ausgewechselt wurden. Zu einem befürchteten Gewaltstreich der Österreicher kam es nicht, hingegen einige Wochen später zu einer Verbrüderung Basels und Mülhausens und zu einem zünftigen Trinkgelage. Eine neue Epoche in Mülhausens Geschichte hatte begonnen, die so oft durch den König begehrte Reichsstadt hatte fortan in den Baslern eine starke Stütze.

Mülhausen erstrebte aber mehr: ein Bündnis mit der gesamten Eidgenossenschaft. Die Italienkriege schienen den Mülhausern eine gute Gelegenheit, um zu diesem Ziel zu gelangen. Als 1512 die Züricher Tagsatzung die Unterstützung des Papstes Julius II. durch militärische Hilfe beschlossen hatte, um die Franzosen aus Mailand zu vertreiben, luden die Basler Mülhausen ein, ebenfalls daran teilzunehmen. Der ehemalige Zunftmeister Martin Brüstlein übernahm die Führung eines kleinen Trupps von Mülhausern, der den vom Basler Hauptmann Jakob Meyer zum Hasen befehligten Soldaten angegliedert wurde. Die Mülhauser nahmen an den Kämpfen besonders um Pavia teil, wo sich Martin Brüstlein auszeichnete, sodann an der Besetzung der bedeutendsten Städte um Mailand herum sowie dieser Stadt selbst. Drei Monate hatte der Feldzug gedauert. Auch in der Schlacht von Novara (1513) treffen wir bei den Baslern einige Mülhauser, von denen drei den Tod in Oberitalien fanden. Wenige Wochen später zog eine bedeutende Anzahl Mülhauser mit nach Burgund; der Krieg endete mit der Belagerung von Dijon durch die Eidgenossen und dem Frieden zwischen diesen und dem König von Frankreich (13. September 1513).

Inzwischen hatte Mülhausen den Plan eines Bündnisses mit den Eidgenossen immer wieder aufgegriffen. Die Gelegenheit, dieses zu verwirklichen, schien den Mülhausern gegeben, als Ende Juni 1514 das Bündnis mit Basel erneuert wurde.

Ende Juli 1514 begaben sich Mülhauser Abgesandte nach Basel, um dort über das geplante Bündnis mit den 13 Kantonen zu verhandeln. Gamsharst fand für seine Bemühungen viel Gehör beim ersten Basler Zunftmeister Leonhard Grieb und bei dem Ratsherrn Jakob Meyer zum Hasen, die sich bereit erklärten, auf der Berner Tagsatzung einige Tage später die Frage des Bündnisses zwischen Mülhausen und der Eidgenossenschaft aufzurollen. Sie hatten Erfolg, denn das Gesuch, so wurde beschlossen, sollte geprüft und die Mülhauser Gesandtschaft auf die Zürcher Tagsatzung eingeladen werden. Das geschah auch kurz darauf, wobei die Mülhauser der Tagsatzung das Projekt eines ewigen Bundes vorlegten. An der folgenden Sitzung Mitte September nahmen die Mülhauser wieder teil; man bedeutete ihnen, der vorgeschlagene Text müsse vereinfacht werden; immerhin erfuhren sie auf Umwegen durch die Basler, daß die meisten Kantone dem Bündnis gewogen seien.

Anfang November 1514 finden wir die Mülhauser Abgesandten abermals in Zürich. Hier wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, das Bündnis solle nach dem Muster des früher vom Abt von St. Gallen unterzeichneten Vertrages geschlossen werden. Auf der nächsten Tagung sollte das definitive Projekt unterbreitet werden. Die Mülhauser ließen durch den Großen Rat und Vertreter der Bürgerschaft die vier Mülhauser Gesandten bezeichnen: es waren dies die ehemaligen Bürgermeister Lorenz Jordan und Ulrich Gerber, Gamsharst und der Zunftmeister Valentin Fries, die sich in Zürich zu Beginn des Monats Dezember einstellten und dort den Entwurf des Vertrages erhielten. Dankbar nahmen sie diesen entgegen und stellten auch mit Genugtuung fest, daß die noch zögernden Kantone aufgefordert worden waren, ihrerseits ihre Zustimmung zu geben.

Der Großrat und die Mitglieder der einzelnen Zünfte Mülhausens unterzogen nun den Text einer genauen Durchsicht. Sie betonten einstimmig, vom Reich keine wirksame Unterstützung in schwierigen Augenblicken erhalten zu haben, deshalb sei eben der beste Schutz ein ewiger Bund mit den Eidgenossen.

Die Zürcher Tagsatzung arbeitete nun den Text endgültig aus; Mitte Januar 1515 war dies soweit gediehen. Nur Uri und Schwyz hatten noch keine Zustimmung gegeben, weshalb die Tagsatzung beschloß, durch eine Gesandtschaft um diese nachzusuchen. Die Zustimmung von Schwyz erfolgte aber erst Ende April anlässlich einer Tagsatzung in Schwyz, an der die Mülhauser teilnahmen.

Endlich, Mitte Juni 1515, konnte die Tagsatzung von Luzern feststellen, Mülhausen habe jedem Kanton Exemplare des Vertrages geschickt, und Ende des Monats sollten Delegierte jedes Kantons sich zur Ablegung des Bündnis-Eides in Mülhausen einfinden.

Die Feier begann am 30. Juni 1515, einem Samstag, mit dem feierlichen Empfang der 13 Delegierten durch die drei Mülhauser Bürgermeister, den Stadtschreiber, zwei Ratsherrn und einige Bürger, die den Schweizer Gesandten entgegenritten und sie unter dem Donner der Geschütze in die Stadt geleiteten, wo sie im Rathaus köstlich bewirtet und in den besten Gasthöfen untergebracht wurden. Am folgenden Tag (1. Juli 1515), nach dem Gottesdienst, wurde auf einem Podium auf dem heutigen Rathausplatz, der Stephanskirche gegenüber, in Gegenwart der nach Zünften aufgestellten Bürgerschaft und der erwachsenen Söhne der Bürger der Text des Vertrages vorgelesen und feierlich von allen eidlich bekräftigt. Wieder gab es ein Festmahl im festlich gezierten Rathaus, und bis spät in die Nacht dauerte das fröhliche Beisammensein. Die Zünfte der Schmiede und der Schneider luden die Schweizer Gesandten am folgenden Tag zu einem Mahl auf ihre Zunftstuben, und am Dienstag begleiteten die Mülhauser die Schweizer Gesandten ein gut Stück Weges gegen Basel.

Der Bündnisvertrag besagt folgendes:

Im Kriegsfall haben die verbündeten Kantone im allgemeinen und jeder im besonderen das Recht, die Hilfe Mülhausens anzufordern; die Stadt solle mit allen ihren Kräften und auf ihre Kosten diese Hilfe leisten.

Sollte Mülhausen in einen Krieg verwickelt werden, so könne die Stadt sich an die Kantone wenden, um von diesen auf deren Kosten Unterstützung zu erlangen. Mülhausen solle sich mit der zur Verfügung gestellten Hilfe zufrieden geben, ungeachtet der Zahl der gelieferten Truppen. Die Stadt könne ohne Zustimmung der Eidgenossen an keinem für ihren eigenen Nutzen geführten Krieg teilnehmen.

Vor Beginn eines Krieges solle Mülhausen jeden Vorschlag eines Schiedsspruches annehmen.

Die Stadt solle ohne Zustimmung der Eidgenossenschaft keine bindende Verpflichtung übernehmen.

Mülhausen wird seine Verbindung mit dem Reich aufrecht erhalten.

Die Mülhauser werden nach 16 Jahren das Bündnis eidlich bekräftigen.

Die Kantone versprechen in allem guten Glauben, anstelle von Eiden, die Bestimmungen des Vertrages getreulich zu beachten.

Die Unterzeichneten behalten sich das Recht vor, den Vertrag abzuändern.

Mülhausen hatte nicht dieselben Rechte wie die 13 eidgenössischen Orte; die Stadt verlor die Freiheit, außenpolitisch selbständig zu handeln, vor allem Krieg zu erklären; sie behielt ihre selbständige Verwaltung, nahm an den Tagsatzungen nicht teil, obwohl ihr dies nicht verwehrt war; doch hatten die Abgesandten dort kein Stimmrecht. Mülhausen wurde wie St. Gallen als «Zugewandter Ort» angesehen.

Noch im gleichen Jahr 1515 nahm eine starke Abteilung Mülhauser am neuen Italienzug teil, der mit der blutigen Niederlage der Eidgenossen von Marignano endete. Dabei büßten auch 21 Mülhauser ihr Leben ein.

Mülhausen war fortan trotz mancher Schwierigkeiten und Krisen religiös-politischer Art «Zugewandter Ort» der Eidgenossenschaft. Erst der durch Mülhausens wirtschaftliche Lage bedingte Anschluß an Frankreich (1798) löste diese ewigen Bande zwischen der Stadt und der Eidgenossenschaft.

Anlässlich der Jahrhundertfeier des Mülhauser historischen Museums fand in dieser Stadt im Herbst 1964 eine interessante Ausstellung statt, unter dem Titel «Mulhouse et la Confédération à travers les siècles». Viele Dokumente, zum Teil auch aus Basel, waren ausgestellt und erregten das Interesse der zahlreichen Besucher. Das Hauptstück der Ausstellung bildete der Vertrag mit den 13 Orten; ausgestellt war auch die Urkunde von Papst Julius II. aus dem Jahre 1512, die den Mülhausern erlaubte, in ihrem Seidenbanner das Bild des Stadtpatrons, des heiligen Stephanus, anzubringen. Dieses Banner, das der Papst Stadtschreiber Gamsharst überreichte, befindet sich im Museum von Mülhausen. Zahlreiche Dokumente betrafen die Allianz der 13 Kantone und deren Verbündeten mit den Königen von Frankreich im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein Teil der Ausstellung zeigte die verschiedenen Aspekte der helvetischen Allianz, so z. B. die Einführung der Reformation unter dem Einfluß der Zürcher, Berner und Basler Reformatoren, den Einfluß der Basler Universität auf die Mülhauser Studenten, die Einführung der Industrie in Mülhausen durch Schweizer und schweizerisches Kapital (1746), die Rolle Pestalozzis und Fellenbergs in der Erziehung der Mülhauser Bürgersöhne, den Anteil des Mülhauser Gletscherforschers Dollfus-Ausset an der Erforschung und Erschließung der Schweizer Alpen im 19. Jahrhundert. Die fast vierhundertjährige Allianz der Stadt mit der Eidgenossenschaft lebt in neuer Form immer wieder auf, nicht mehr auf militärisch-politischem, sondern auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, als schönste freundnachbarliche Verbundenheit.